# Der Courier-Erzähler

## Spuren.

Erzählung von Max Krell.

Imgraben, ein junger Mann in Augsburg, fiel auf durch die absonderliche Hartnäckigkeit, mit der er sich vom Verkehr der Altersgenossen ausschloß. Seine Heiterkeit hätte ihn gewiß unter ihnen gelten lassen; und war er einmal gestellt, so blieb er für diese Gegenwart der beste Kamerad, der mit launigen Spielereien eine Runde zu unterhalten wußte. Aber er mied ihre Gasthäuser, ihre Kegelbahnen, ihre Tänze, er fehlte meistens, wenn sie auf Rad oder Ski ins Gebirge hinauffuhren; und zu den Bootspartien den Lech hinunter, brach er immer sehr frühzeitig vor den anderen auf, legte, mit weitem Vorsprung, an einsamen Buchten an, wo er unter überhängendem Weidengebüsch die lachende Vorüberfahrt abwartete, und dann, abermals mit großem Vorsprung, und in friedlicher Stille stromauf heimkehrte. Er wollte wohl nicht mehr als ein Bild und dieses, vorüberhuschend — vor der burghaften Silhouette der Stadt, genügte seinen Träumereien.

Manche behaupten, aus seinem Temperament eine Dichterschaft ablesen zu können. Im Grunde aber war er alles und nichts, das heißt: ein ganz einfacher Mensch, der sich zurückhielt, weil es ihm nicht gegeben war, sich aufzudrängen, der aber abgeschlossenen Ohres gegen den allgemeinen Lärm auf die Stimmen in sich selber lauschte und mit diesem seltsamen zweiten Leben nicht gerade viel anzufangen wußte.

Seine einzige Leidenschaft war es, Kindern beim Spiel zuzusehen. Hier wurde er plötzlich schöpferisch, indem er alle Scheu niederwarf, laut in ihre Phantasien und Pläne eingriff und ganz und gar war wie sie. Er erhitzte sich unter ihnen, er verlor so völlig den Abstand [illegible] zweiundzwanzig Jahre, daß ihn die Kinder unbedenklich für ihresgleichen nahmen, mit ihm zankten und schwärmten, ohne einen Augenblick den Verdacht zu hegen, er könne sich nur eben zu ihnen herabgelassen haben. Er gehorchte, er kommandierte, er stand mit roten Backen mitten in ihren indianischen Szenen. Eltern, die das beobachteten, glaubten, einen Pädagogen von ganz besonderem Geschick und von hingebender Liebe für das Kind vor sich zu haben.

Imgraben war Kaufmann, vielmehr Schreiber in einem Importgeschäft für Südfrüchte, und in den Stunden, in denen es nichts gab als das Knarren der Federn um ihn herum, erlebte er jenen Rausch der Einbildung, der aus den Worten Datteln — Bananen — Paranüsse — Ananas — kam und in dem das Leben manches jungen Kaufmanns seine höchste Schwingung erfährt, ehe es in die Abgründe oder Rechnereien stürzt. Bei ihm war das nicht der Fall, seine Träumereien wucherten als Moos auf jedem Ereignis, er versuchte ihnen in die Tiefe nachzudringen, und dabei nahm er mit, wer gerade da war, auch die Kinder, die ihn ohne Wissen rein aus dem Instinkt heraus begriffen. Da er sich hier verstanden fühlte, gab er sich, leicht melancholisch, gern den schwärmerischen Erinnerungen seiner Frühzeit hin, er konnte sich nicht trennen von ihren Figuren. Die allem hielten ihn unter den Kindern. In einem anderen Falle würde man Infantilismus vermutet haben. Bei ihm war es eine natürliche Zartheit und wurde zur Leidenschaft. Wie tief sie aber ging, sah man erst am Ausgang eines tragischen Vorfalls. Beim Spaziergang mit dem zehnjährigen Erlwein am Oblatterwald, einen Tag nach schweren Wolkenbrüchen, die noch halb unter dem Himmel hinschlichen, wo aber die Flüsse in die Höhe getrieben hatten — bei diesem Spaziergang, bei dem Imgraben seltsam schwere Gespräche [illegible] Kind führte, sprang plötzlich [illegible] und über sie her und [illegible] Schülermütze ins Wasser. Erlwein, immerhin erregt durch Sätze, die ihn über seine Horizonte hinausgeführt hatten, sprang, noch ganz in Gedanken, der Mütze nach, versank sogleich in dem schmutzigen, platzentreibenden Gewässer vor Imgraben. Es nützte nichts, daß dieser nachsprang, tauchte, ruderte, fischte, hierzu, dorthin griff. Man barg die kleine Leiche erst nach Tagen aus dem Schlinggewächs des Grundes.

Es läßt sich nicht sagen, welch schwere Veränderung der Fall in Imgraben hervorrief; man ist geneigt, solche Katastrophen, die durch ihre Sinnlosigkeit über alle Maßen tragisch werden, mit gesuchten Worten bedeutungstief zu machen, während gerade das einfachste Wort ihr Grauen am stärksten fühlbar macht. Imgrabens Auge erlosch, seine Hand wurde träge, sein Gang alterte förmlich, von Kindern hielt er sich mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit fern, er verstummte gegen die Menschen völlig, alles in ihm krampfte sich zu einer Vereinsamung zusammen, aus der nur noch ein Sonderling, ein Halbverrückter oder eine messianische Erscheinung kommen konnte.

Aber über das Schicksal dieses einen ergoß sich der Krieg mit dem Schicksal der Vielen. Imgraben fand wenige Wochen, nachdem der Tod an ihm vorüber in die Lechgewässer gesprungen war, in den flandrischen Schützengräben. Hier rollten unablässig die großen Wolkenbrüche vom Himmel, und jeder Kamerad, der rechts und links von ihm fiel, war dieser Knabe Erlwein, der seiner Mütze nach in den tödlichen Graben sprang. Von Tag zu Tag vergrößerte sich der Schrecken in ihm, als er sah, wie unter dem Zugriff nach etwas kaum Greifbaren tausend junge Menschen, Kinder fast noch, hinüberspringen, zerrissen wurden, aufhörten, wo sie soeben erst begonnen hatten, aus Lehre und Gefühl ihr bißchen Leben wirklich aufzubauen.

Und dann kam dieser blutige Tag, an dem er Junge, Kinder, Siebzehnjährige, in ahnungslosem Fieber, gepeitschte Lieder auf den Lippen und unter dem brausenden Sturm der Hörner und Trommeln geradewegs in die Kanonen laufen sah. Er legte die Hände vors Gesicht. Und so stieg er aus den schützenden Gräben, und das Gesicht weiß, dem Lande zugekehrt, in dem tausend — tausend Mütter über diese Stunden weinen würden — hob er die Hände wie in einer heiligenden Beschwörung. Aber er war nicht geschützt. Er wurde zerfetzt ohne Aufschrei: was er gewesen war, kollerte in den Morast der Gräben hinab als eine Sache von höhnenden Gewalten als lächerliches Hindernis über den Haufen geworfen.

Die Gewitter dieses Tages wühlten sich über den Ort hin und wichen und kamen wieder. Mensch, Muskel und Glied, ging verschollen wie Gerät, und nur das Ungefähr einer Nachricht erreichte Imgrabens alten Vater. Aus einem Brief, den eine fremde Hand auf rauhem Tournisten in zerknittertes Papier gekritzelt hatte, erfuhr er, wie der Sohn in letzter Sekunde geradezu ein Denkmal seiner kindlichen Neigungen seinem Leben einen höheren Sinn gegeben hätte; und selbst diesen in einem Offizialdienst zur Uniform gewordenen Manne packte es für Minuten erschütternd an, er rebellierte im Kampf zwischen Diensteid und menschlichen Regungen. Er bot nun vieles mit schwachen Kräften auf, den genauen Ort des Todes zu erfahren, doch führte die Mühe zu nichts, und mit dem Fatalismus einfacher Leute ergab er sich schließlich in die nackte Tatsache, ließ nun den Gedanken still um einen Platz kreisen, der für ihn kein genaues Gesicht hatte, aber mit Stern oder Kringel auf der Landkarte doch jene Stelle markierte, wo sein Leben und die Geschichte sich auf einer tiefsinnigen Weise schnitten.

Nicht ganz ein Jahr danach schrieb ein Schulfreund des jungen Imgraben, er sei zwischen Wytschaete und Messines an einem Soldatenfriedhof vorübergekommen, habe dort auf einem Holzkreuz Imgrabens Namen gelesen. Aber die Truppe habe plötzlich Alarm gehabt, und als sie nach wenigen Tagen arg dezimiert aus der Front gezogen worden sei, habe er den Gräberplatz nicht mehr vorgefunden, nur noch ein von Mörsern durchbar zerfetztes Feld. Das hölzerne Denkmal, zu dem Imgrabens Leib sich gewandelt hatte, war in die Luft gesplittert ohne eine Spur.

Wie ein letztes Blatt herbstlichen Laubes rollte nach Monaten noch eine weitere Erinnerung durch etliche Gedanken, Lippen, Augen. In einem Dorf, weit zurück hinter dem Houthulster Wald, fanden Kinder beim Spiel eine jener runden Erkennungsmarken, die nichts aufweisen als eine Nummer, tristes Symbol eines in die Opfermasse aufgegangenen Ichs. Gott weiß es, wie so dieses Stück Blech hierher in den Sand verspreng war, wo es der Zufall an Kinder weitergab. Ein Feldwebel nahm sie an sich, ließ nachschlagen. Sie gehörte zu dem verschollenen Soldaten Imgraben; und man machte nun Betrachtungen anstellen über das Spiel, unter dem sich Imgraben in Inkarnationen auflöste, über die Spuren, die sich merkwürdig zäh noch einmal durch das Chaos des Krieges drängten, um seine letzte Gestalt, das Leben rundend und an den Ausgang seines innersten Wesens zurückführend, durch Kinderhände rinnen zu lassen.


## Echte Aspirin als harmlos erwiesen

Nehmt sie ohne Furcht wie im „Bayer"-Paket angegeben

BAYER

Does not affect the Heart

Wenn Sie nicht das „Bayer-Kreuz" auf dem Paket oder auf der Tablette sehen, dann erhalten Sie nicht die echten Bayer Aspirin-Tabletten, die von Millionen als harmlos befunden und von Aerzten seit fünfundzwanzig Jahren verschrieben worden sind, für

| | |
|---|---|
| Erkältung | Kopfschmerzen |
| Neuritis | Lumbago |
| Zahnschmerzen | Rheumatismus |
| Neuralgia | Schmerzen |

Jedes ungeöffnete „Bayer" Paket enthält erprobte Gebrauchsanweisungen. Schachtel mit zwölf Tabletten kostet nur einige Cents. Droguisten verkaufen auch Flaschen mit 24 und 100 Tabletten.


## Zyklopenstädte in den Wolken.

Riesenbauten in über 13,000 Fuß Höhe in den Anden Südamerikas.

Von Dr. Erich Paul.

Die südliche Hälfte des amerikanischen Kontinents hat für uns noch immer etwas Geheimnisvolles. Im Gegensatz zum alten Europa und zu dem dicht besiedelten und genau durchforschten Nordamerika sind in ihr noch weite Gebiete, die selbst den Geographen unbekanntes Land sind. Die endlosen Wälder des Gran Chaco, die Stromgebiete des Orinoko, des Amazons, die Grenzstriche von Kolumbien, Ecuador, Bolivien, Peru und Brasilien sind großenteils nur oberflächlich erforscht, die Hochflächen der Anden und die steilen Flußtäler zu beiden Seiten der Wasserscheide zum Teil noch nie von forschenden Weißen betreten worden. Zu diesem an sich schon großen Reiz des Unbekannten kommt noch hinzu, daß wir eine oberflächliche Kunde haben von gewaltigen Reichen, die in jenen Ländern vor der spanischen Eroberung bestanden und sich lange erfolgreich gegen sie gewehrt hatten, und daß die Sage von unschätzbaren Reichtümern, die jene untergehenden Völker vor der gierigen Hand der Konquistadoren verborgen haben, nicht schweigen will.

Peru, der Sitz des alten Inka-Reiches, ist noch am weitesten erforscht; und doch birgt auch dieses wirtschaftlich und wissenschaftlich in hohem Maße erschlossene Land noch unendliche Geheimnisse. Denn von den spanischen Eindringlingen, die unter Pizarros Führung die Herrschaft der Sonnenkaiser stürzten, indem sie den letzten Inka Atahualpa am 23. August 1533 verbrannten, ist so gut wie nichts Wesentliches über die Vorgeschichte jener Völker und Kulturen überliefert worden. Mag es sein, daß, wie neuere Forscher behaupten, das jahrtausendalte Inkareich bei ihrer Ankunft schon im Absterben war und sie nur noch mit den schwachen Nachkommen der eigentlichen Kulturschöpfer zu tun hatten, oder daß die Indianer, deren Stolz und Standhaftigkeit die Spanier selbst rühmen, ihre Geheimnisse gut bewahrt haben; unsere Kenntnis der südamerikanischen Vorgeschichte ist gleich Null. Erschwerend kommt hinzu, daß die südamerikanischen Kulturen im Gegensatz zu denen der Mayas und Azteken in Mittelamerika keine Schrift gekannt zu haben scheinen. Man hat jedenfalls keine Zeichen gefunden, die als Wortbilder in unserem Sinne angesehen werden könnten, und das Quipu, die rätselhafte Knotenschrift, die aus aneinandergereihten Fäden mit verschiedenen gruppierten Knoten besteht, kann wohl für kurze Merksätze als Gedächtniszeichen gedient haben. Die reichen und schöngezierten Gefäße, die man in großen Mengen in alten Inka- und Aymara-Gräbern fand, zeigen zwar eine hochentwickelte Ornamentik und eine große Kunst in Farbtönung und Figurenbildung, enthalten aber gleichfalls keinen Hinweis auf schriftartige Zeichen.

Dieser Mangel überrascht um so mehr, als die Inkas oder sogar ihre Jahrtausende älteren Vorgänger in ihren Bergfestungen in den Hochanden Bauwerke errichtet haben, die in ihrer Wucht und technischen Vollendung immer wieder neues Staunen erregen. Auf den Bergen über der alten, heiligen Inkastadt Cuzco, die noch heute einer der bedeutendsten Orte im Innern Perus ist, erheben sich 13.300 Fuß über dem Meeresspiegel die gewaltigen Quadern einer vorgeschichtlichen Burg, die wahrscheinlich schon von den Ureinwohnern des Landes errichtet und von den aus dem Süden vordrängenden Inkaherrschern erobert worden ist. Sie stellt wohl das mächtigste, zyklopische Bauwerk dar, das die Welt überhaupt kennt, und es bleibt uns heute unbegreiflich, wie die Baumeister jener Zeit die Steine behauen, transportieren und ineinanderfügen konnten. Man schätzt das Alter der Festung Sacsahuaman auf 4000 Jahre; wenngleich mangels jeder Vergleichsmöglichkeit die Altersbestimmung äußerst schwer ist, glaubt man darin einen Anhalt für die weiten Zeiträume zu finden, in denen sich die Geschichte dieser Völker vor der Berührung mit Europa abspielte. Die Riesenmauern der mit dreifachen Wällen umgebenen Festung sind ohne jeden Mörtel aus Quadern aufeinandergeschichtet, gehalten durch die genau berechnete Einfügung der unregelmäßigen Formen ineinander. Es ist kaum vorstellbar, wie die Schöpfer dieser Zyklopenburg, die zweifellos in einer reinen Steinzeitkultur lebten und keinerlei metallene Werkzeuge kannten, diese Arbeit haben vollbringen können. Auch die Technik des Aufbaus der Grundmauern selbst bleibt rätselhaft, denn das Gewicht der einzelnen Felsblöcke, die zum Teil 450 Tonnen Gewicht haben, kann nur mit hochentwickelten Hilfsmitteln überwunden worden sein, doch hat man weder Reste noch Abbildungen davon gefunden. Und so bleiben diese vorgeschichtlichen Trümmer, die in ihrer nackten, schmucklosen Wucht ein überwältigendes Bild eines rohen und doch urstarken Menschheitsschaffens übermitteln, einsam in ihrer Wolkenhöhe in den südamerikanischen Cordilleren unerklärt und stumm als Zeugen einer uns fast unbegreiflichen, untergegangenen Welt.

•

Ein ähnliches Bild wie die Festung von Cuzco gibt die Burg Ollantay-Parubo im Urubambotal, die erst vor einigen Jahren entdeckt und erforscht wurde. Auch sie liegt in mehr als 13.300 Fuß Höhe inmitten in wolkenumkränzten Gipfeln. Ueber einer Schlucht, in deren tropischen Urwald schneebedeckte Bergriesen hineinschauen, erhebt sich 330 Fuß hoch ein Felsplateau, das die mächtigen Reste einer alten Inkaburg trägt. Auch hier das gleiche Bild: Mächtige, genau behauene Granitquadern von 13 Fuß Höhe, haarscharf ineinandergefügt zu mächtigen Mauern, strengen Portalen, riesigen Treppen und Terrassen. Und das Wunderbarste ist: Der Fels, auf dem diese Granitgebäude stehen, ist Kalkstein. Die nächsten Granitsteinbrüche, denen die Quadern entstammen können, liegen zwei Stunden weit am andern Hange des steilen Gebirgstales, durch einen 69 Fuß breiten, reißenden Gebirgsstrom getrennt. Wie wurden diese Felsblöcke aus härtestem Granit gebrochen, behauen, geschliffen, befördert und zuletzt den steilen Burgberg hinaufgeschafft? Welche Macht müssen die Herrscher besessen haben, die ihren Kriegern und Bauern solche zyklopischen Leistungen abfordern konnten?

•

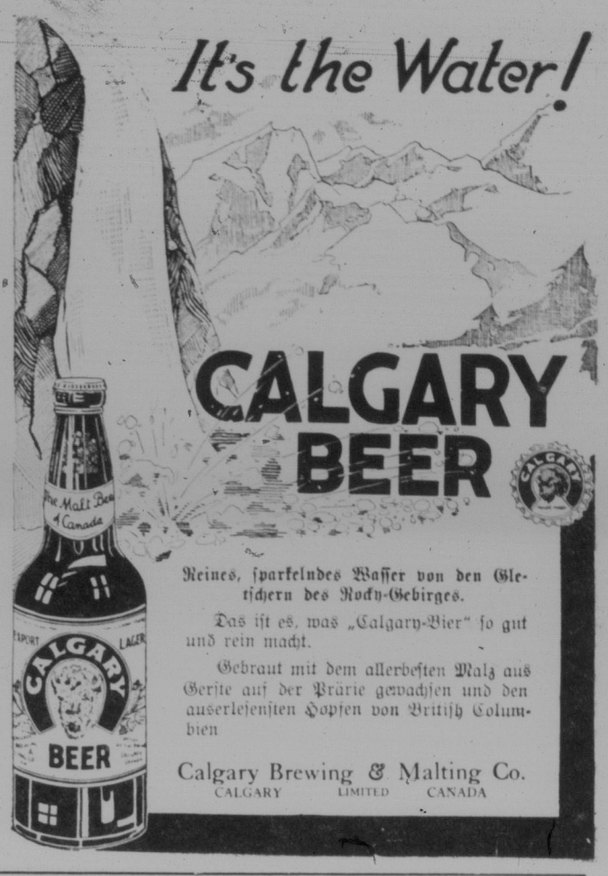
Und dicht neben diesem fast übermenschlichen Riesenwerk ein Idyll, fast wie aus dem Märchen: In einer Seitenschlucht die Quelle eiskalten Gebirgswassers, die aus schlicht und edel behauenem Stein unter bunten Pflanzen in ein sauber und zierlich gefügtes Becken springt. Es scheint ein Scherz jener Gegenden zu sein, der diese Zonen roher Kraft und zarter Ruhe nebeneinandergestellt, für uns bleiben sie dunkel, denn kein Wort meldet von den Schöpfern dieser Werke. Vielleicht deckten sie schon Jahrtausende, als die ersten „weißen Teufel" in diese heiligen Berge vordrangen und das alte Sonnenreich mitsamt seinen Bauten in Trümmer schlugen. Nur aus den halb sagenhaften Ueberlieferungen, die die ersten spanischen Mönche gesammelt haben, klingen ferne Erinnerungen an die Zeiten, die selbst die Inkas an die Grenzen ihrer geschichtlichen Traditionen führten.

•

So soll in den Hochtälern von Peru vor Jahrtausenden ein hochinteressantes Volk gelebt haben, das mit rein steinzeitlichen Hilfsmitteln die staunenswerten Zyklopenbauten errichtete, die wir heute in den Trümmern von Cuzco und Urubambo bewundern. Dieses Volk wurde von wilden Stämmen angegriffen, die die Täler von Süden her heraufzogen und vielleicht von weither, aus den argentinischen Steppen kamen. Vor dem Druck dieser kriegerischen Banden zogen sich die alten Herren des Landes nach tapferer Gegenwehr in ihre wolkenumhüllten Bergfesten zurück und lebten jahrhundertelang in unzugänglichen Gebirgen und Schluchten, bis sie sich stark genug fühlten, ihre alten Rechte wiederzuerstreiten. In starken Heerzügen gingen sie talwärts, geführt von drei Brüdern als Herzögen, eroberten ihre alten Länder zurück und gründeten schließlich in der heiligen Stadt Cuzco das Inkareich, das spätere Generationen von Herrschern so stark machten, daß ihm von Ecuador bis Chile alles Land westlich der Berge untertan war. Dieses Reich war von der Höhe seiner Macht unermeßlich reich an Gold und wunderbaren Schätzen, gut verwaltet und blühend in Kunst und Sitte, als die weißen Eisenmänner, die spanischen Eroberer, erschienen und ihm ein Ende bereiteten. Die unermeßlichen Schätze aber sind gerettet vor der Gier der Eroberer. Sie ruhen in sicherem Versteck, irgendwo in den wolkenhohen Bergen und zerrissenen Schluchten der Gebirge. Und die großen Herrscher nahmen ihr Geheimnis mit sich ins Grab; keinem Spanier gelang es, einem der indianischen Fürsten ein Wort zu erpressen — und noch heute suchen unter den Trümmern der Zyklopenburgen Abenteurer und Wissenschaftler aus aller Welt nach den Spuren dieser Sagen, deren Rätsel erst gelöst werden soll, wenn es gelingt, den Ort zu finden, an dem sich in goldenen Bergen der größte Reichtum der Welt verbirgt — der geheimnisvoll lockende Schatz des Inka.

— Auch ein Grund. „Wo das Korn jetzt so billig ist, sollte Ihr uns für den halben Preis rasieren," sagte ein Landwirt zu seinem Barbier. „Im Gegenteil," versetzte dieser, „ich sollte den Preis erhöhen, denn bei den schlechten Zeiten machen die Herren Gutsbesitzer so lange Gesichter, daß ich doppelte Arbeit habe."

Was dein Auge an anderen sah,
Wird anderen nicht an dir entgehen,
Wir stehen uns selber viel zu nah',
Um uns're Fehler selbst zu sehen!
Tiedge.


Reines, sprudelndes Wasser von den Gletschern des Rocky-Gebirges.

Das ist es, was „Calgary-Bier" so gut und rein macht.

Gebraut mit dem allerbesten Malz aus Gerste auf der Prärie gewachsen und den auserlesensten Hopfen von British Columbien

Calgary Brewing & Malting Co.
CALGARY LIMITED CANADA

James Richardson & Sons, Ltd.
GRAIN COMMISSION MERCHANTS
Etabliert 1857
Executive Office: Grain Exchange Building, Winnipeg
Moose Jaw Office: Corner Main N. and River E.
Day Phones, 2556, 2666. Night Phone, 3567
Regina Correspondents: GALLOWAY, CLEARY & CO.
Westman Chambers, Regina
Phones 7337 and 8317
Liberaler Vorschuß — Prompte Auszahlung
Direkte Telegraphverbindung mit Winnipeg und anderen Hauptbörsen in Canada und Vereinigten Staaten. Fortwährende Preisangabe von Getreide in Winnipeg und Chicago und Bonds in New York und Montreal.
Weitere westliche Zweigstellen:

| Brandon | Calgary | Saskatoon | Edmonton |
|---|---|---|---|
| Strand Bldg. | Lancester Bldg. | Ground Floor | Agency Bldg. |
| Day Phone, 4009 | Day Phones M1463, M2268 | Canada Bldg. | Phones |
| Night Phone, 3810 | Night Phones M3127 | Phone 3241 | 9391 and 9392 |

Eastern Offices: KINGSTON, MONTREAL, TORONTO, PORT ARTHUR.

Hudson's Bay Company.
INCORPORATED 2ND MAY 1670.
Drei Millionen Acker
in
Manitoba, Saskatchewan und Alberta
Farmländereien zum Verkauf
Weideländer zum Verpachten
Holz- und Heuländer-Permits ausgestellt
Zu mäßigen Bedingungen
Um Einzelheiten und Untersuchungsmöglichkeiten schreibe man an
HUDSON'S BAY COMPANY, Land Department, Winnipeg or Edmonton

J. C. WEHRENS & SON
Schiffskarten-Agentur.
1516 Eleventh Ave., Regina, Sask., Phone 2906
Empfehlen uns allen Freunden und Gönnern, in Ausstellung aller Schiffstickets von und nach alley Ländern, der bekannten und besten Linien wie: Norddeutscher Lloyd, White Star und White Star Dominion Line, Red Star Line, Royal Mail Line, Hamburg American Line, Union Castle Line, Intern. Merc. Marine Line, Lamport & Holt Line, Scandinavian American Line.
Fernerhin Besorgung aller Pässe für alle Länder und Ausstellung aller hierzu nötigen Papiere. Hagel-, Feuer- und Lebensversicherungen, Anfertigung aller rechtsgültigen Dokumente, wie Transfers, Agreements u. Affidavits. Geldversandt nach allen Ländern.
Gute Farmarbeiter und Arbeiterinnen unentgeltlich besorgt.
Der promptesten, billigsten, schnellsten und sichersten Ausführung aller Aufträge können Sie versichert sein.
Mit aller Hochachtung,
J. C. WEHRENS & SON

CANADIAN PACIFIC
Ideale Verbindungen zwischen Europa und Canada
— per —
Canadian Pacific Dampfer
Sichere und schnelle Dienstleistung auf unsern großen und hochmodernen Passagierdampfern zu billigsten Raten.
Die Canadian Pacific kann die notwendigen Einreiseerlaubnisscheine nach Canada ausstellen, wenn alle Verpflichtungen des Gesetzes erfüllt sind und die einwandernde Person körperlich gesund befunden ist.
Die Canadian Pacific unterhält ihre eigenen Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Bukarest und allen anderen wichtigen Orten der europäischen Länder.
Um weitere Auskunft schreibt an den nächsten C.P.R.-Agenten oder schreibt in eigener Sprache direkt an
W. C. CASEY,
372 Main St. Winnipeg, Man.

Spezialzüge
— an die Schiffsseite für die —
Fahrt nach der alten Heimat
Besondere Schlafwagen
Von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina.
die mit den Sonderzügen an die Schiffsseite gebracht werden für die verschiedenen Weihnachtsfahrten wie folgt:
Der erste Zug verläßt Winnipeg für Montreal um 10 Uhr morgens, den 23. November, für die Fahrt der „Athenia" am 25. November nach Belfast, Liverpool und Glasgow.
Der zweite Zug verläßt Winnipeg um 10 Uhr morgens, den 25. November, nach Quebec (mit der direkten nördlichen Linie) für die Fahrt des Dampfers „Regina", am 27. November, nach Belfast, Glasgow und Liverpool.
Der dritte Zug verläßt Winnipeg um 4.30 nachmittags, den 2. Dezember, nach Halifax, für die Fahrt des Dampfers „Pennland", am 6. Dezember, nach Plymouth, Cherbourg, Antwerpen.
Der vierte Zug verläßt Winnipeg um 10 Uhr morgens, den 9. Dezember, nach Halifax, für die Fahrt des Dampfers „Letitia", am 12. Dezember, nach Belfast, Liverpool, Glasgow.
Der fünfte Zug verläßt Winnipeg um 4.30 nachmittags, den 9. Dezember, nach Halifax, für die Fahrt des Dampfers „Baltic", am 13. Dezember, nach Queenstown, Liverpool.
Der sechste Zug verläßt Winnipeg um 10 Uhr morgens, den 10. Dezember, nach Halifax, für die Fahrt des Dampfers „Antonia", am 13. Dezember, nach Plymouth, Cherbourg, London.
Durchgehende Tourist-Schlafwagen.
werden arrangiert (falls genügend Passagiere sind) von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina, für
S.S. „Stockholm", am 5. Dezember, von Halifax nach Oslo, Copenhagen.
S.S. „München", am 19. Dezember, von Halifax nach Queenstown, Cherbourg, Bremen.
S.S. „Estonia", am 9. Dezember, von Halifax nach Copenhagen.
S.S. „Frederik VIII", am 10. Dezember, von Halifax nach Christiansand, Oslo, Copenhagen.
Irgendein Agent der Canadian National Eisenbahnen wird Ihnen gerne volle Auskunft geben.
Oder schreibt an Wm. Stapleton, Distrikt Passagier-Agent, Saskatoon.
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS